Bergsonntag

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 34

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

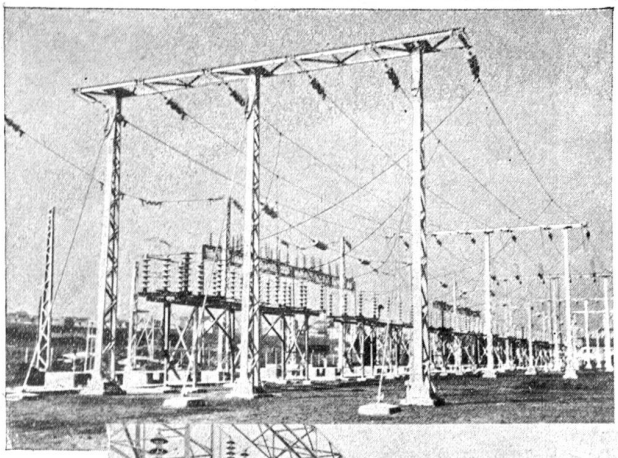
http://www.e-periodica.ch

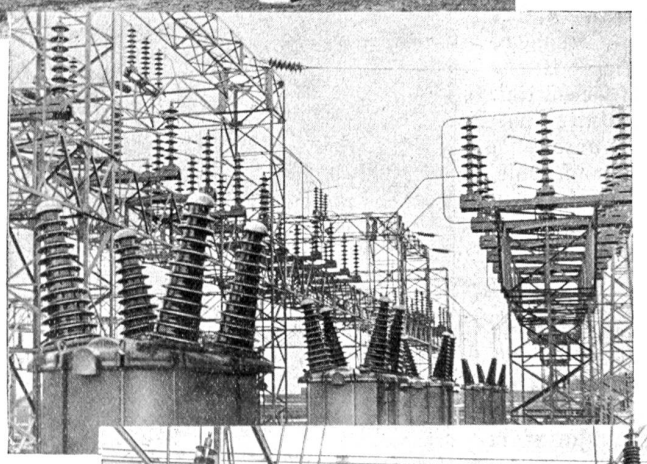
Noch vieles wäre zu melden, aber wir müssen uns bescheiden. Die Pflicht gebietet immerhin, neben dem bereits erwähnten Nationalrat Spychiger dankbar des Direktors der Fabrik, des Herrn A. Kläsi zu gedenken, ferner der beiden künstlerischen Mitarbeiter, der Herren Herrmanns von der keramischen Fachschule in Bern (hauptsächlich für die Formgebung) und F. Renfer in Langenthal, der die Dekorabteilung leitet. Der verstorbene Rudolf Münger, wie auch Ernst Linck haben gelegentlich für Langenthal entworfen.

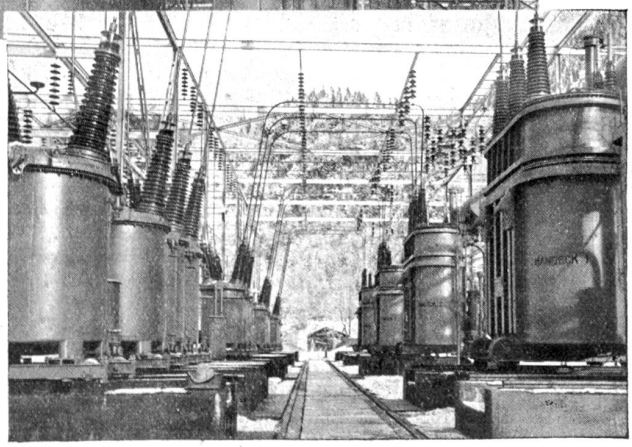
Langenthal steht — das kann der Schreibende aus eigener Erfahrung bezeugen — heute künstlerisch und technisch durchaus auf der Höhe der Zeit und vermag erfolgreich mit dem Ausland in Wettbewerb zu treten. So haben wir allen Grund, uns als Schweizer und Berner über das Gedeihen dieser Fabrik zu freuen.

*

Wie recht und billig ist das 25jährige Bestehen der „Porzellani" gebührend gefeiert worden. Sichtbaren Ausdruck fand die Freude neben der Festschrift in einer wirklich sehenswerten Ausstellung, die diesen Monat noch im Gewerbemuseum in Bern zu sehen ist. Eine geschichtliche Abteilung gibt einen trefflichen Einblick in den raschen Geschmackswandel unserer Zeit. Früher war man in dieser Beziehung nicht so anspruchsvoll. Was einmal gut und recht geschaffen wurde, das konnte sich lange behaupten. Unsere raschlebige Zeit verlangt dagegen immer wieder Neues. Langenthal versteht Schritt zu halten. Selbst das berühmte Sèvreblau wird heute von Langenthal mit derselben Feinheit herausgebracht, wie von der Manufaktur in Sèvre selbst. Das ist in technischer Beziehung wohl das höchste Lob, das wir unserem Berner Unternehmen spenden können. Dr. J. O. Kehrli.







Stütz- und Durchführungs-Isolatoren in Freiluftunterwerken, hergestellt von der Porzellanfabrik Langenthal.
Oben: 110,000 Volt. Madrid. Mitte: 132,000 Volt. S. B. B. Kerzers.
Unten: 55/150,000 Volt. Kraftwerke Oberhasle A.-G. Innertkirchen.

Bergsonntag.

Nur der, der schon einmal an einem herrlichen Sonntagmorgen auf einer Zinne unserer Bergwelt war, weiß, wie viel ein Bergsonntag für den Menschen werden kann. Es ist vielleicht gut, einmal allein oder nur mit ganz wenig vertrauten Menschen droben zu stehen, so daß man in seinen Gedanken und Betrachtungen nicht gestört wird. Wenn die Morgensonne gleißend über die Gletscher flutet und die großen weißen Felder verklärt und daraus die Gipfel in den Himmel ragen, dann verspürt man wie selten anderswo etwas von der Größe und der Erhabenheit der ganzen Schöpfung. Es hat sicherlich etwas für sich, wenn gesagt wurde, die Schweizer, die in den Bergen wohnen, hätten es leicht, an Gott zu denken. Mancher, der im Alltagsleben untergeht, ist auf den Bergen droben von einem erweckenden Strahl getroffen worden. Die Zahl derer ist nicht klein, die in den Bergen den Blick für Größe und Erhabenheit wieder gefunden haben, und doch ist es etwas Seltsames um den Bergsonntag. Wer oft droben stand und am Sonntagmorgen mit Gott stumme Zwiesprache hielt, der weiß, daß ihm nichts Tieferes hätte begegnen können. Wiederholen sich aber diese Erlebnisse oft, so beschleicht einem mit der Zeit ein merkwürdiges Gefühl. Plötzlich taucht die Sehnsucht auf, diese Feierstunden nicht mehr allein, sondern mit andern Menschen zusammen zu begehen. So sehr wir es in der heutigen Zeit nötig haben, in die Stille zu gehen, so sehr bleibt auch das andere, daß wir nur innerhalb der Gemeinschaft uns bewegen können. Der Mensch ist für sich allein gar nicht denkbar. Er ist immer das Glied einer Gemeinschaft. Das haben wir vielleicht eben so sehr vergessen, wie in die Stille zu gehen. Es ist vielleicht so, daß wir ohne das eine das andere gar nicht haben können, denn erst in der Stille und in der Einsamkeit erhalten wir jenen vertieften Sinn für die Gemeinschaft, den wir haben sollten. Erst dann wissen wir wirklich, was Gemeinschaft ist. Wenn wir in der Einsamkeit mit Gott Zwiesprache halten und uns dann plötzlich die Sehnsucht nach den Mitmenschen übernimmt, und es uns zu ihnen treibt, weil wir in Wahrheit Gott nur an den Mitmenschen dienen können.

Leider sind auch die Bergsonntage vielfach nicht mehr das, was sie sein sollten und sein könnten. Gipfelstürmerei und manch anderes haben den Bergsonntag, der im letzten Grunde doch ein Rückzug in die Stille sein sollte, um seinen tiefsten Wert gebracht. Wir haben schon eine ganze Anzahl Berge, auf denen Sonntag für Sonntag ein fürchterlicher Betrieb herrscht. Glücklicherweise sind aber noch ihrer viele, denen wir uns zuwenden können und bei denen wir die Stille finden, in der Gott zu uns Menschen reden kann.

Sinnspruch.

Der Vogel singt — und fragt nicht, wer ihm lauscht,
Die Quelle rinnt — und fragt nicht, wem sie rauscht,
Die Blume blüht — und fragt nicht, wer sie pflückt;
O sorge, Herz, daß gleiches Tun dir glückt.

J. Sturm.